

Sie schützt die Wunden vor Staub

Vesna Partonjic ist Mitarbeiterin Hauswirtschaft im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ).

«Es hat mich heute gebraucht, um den Patientinnen und Patienten ein sauberes Zimmer herzurichten, damit sich der Staub nicht in ihren Wunden verfängt.»

Keine Wohnung, keine Sprachkenntnisse, keinen Job – so startete 1991 das Leben der jungen Serbin in der Schweiz. Im Alter von neunzehn Jahren hatte Vesna Partonjic den Koffer gepackt und mit ihrem späteren Mann die Heimat verlassen, angetrieben von Neugier und hungrig nach Abenteuer. Sie wollte woanders neu anfangen und schlug dann schneller als gedacht Wurzeln: «Im Schweizer Paraplegiker-Zentrum habe ich mein neues Zuhause gefunden», sagt die heute 56-Jährige. Seit dreissig Jahren arbeitet sie in Nottwil als Mitarbeiterin Hauswirtschaft.

Frau mit Einfühlungsvermögen

Als sie im SPZ anfang, war das Reinigungsteam nach Geschlechtern getrennt und Vesna Partonjic war vor allem in der Wäscherei tätig. Beim Falten der Leintücher hätten sie viel zusammen gelacht, erzählt die Mutter von zwei Kindern. Manche der damaligen Kolleginnen gehören noch heute zum Team: «Wir sind eine eingeschworene Truppe und haben eine gute Bindung zueinander.» Dabei hilft ihre Offenheit und Kommunikationsfreude.

Heute reinigt Vesna Partonjic vor allem die Patientenzimmer. Diese Arbeit macht ihr am meisten Freude, denn der Kontakt zu den Patientinnen und Patienten ist ihr wichtig. Sie sieht es als Teil ihrer Aufgabe an, die von einem Schicksalsschlag betroffenen Menschen mit einem Lächeln aufzumuntern. «Es gibt Personen, die mir alles über ihren Unfall erzählen», sagt die einfühlsame Frau, «und andere, die gar nichts sagen. Das spürt man sofort.»

Neben Einfühlungsvermögen benötigt sie im Beruf Eigenschaften wie Freundlichkeit und Flexibilität, aber auch emotional ist sie gefordert. Am Anfang sei es schwierig gewesen, alle Geschichten mitzu-

bekommen: «Ich habe jeden Tag geweint und wollte nicht mehr in der Klinik arbeiten. Heute geht das viel besser. Durch mein Alter und meine Erfahrung bin ich emotional stärker geworden und habe gelernt, mich abzugrenzen.» Ihre gute Beziehung zu den Betroffenen zeigt sich gleich am Empfang in der Begegnungshalle. «Wo ist Vesna? Hat sie Zeit für einen Kaffee?», fragt der ehemalige Patient, der nach seiner Rehabilitation regelmässig vorbeikommt, um sich mit ihr auszutauschen.

Corona bringt neue Regeln

Ihre Arbeit erledigt sie sehr strukturiert, alles folgt einem Plan: «Wenn ich meinen Putzwagen lade, sind die Lappen schon mit dem Reinigungsmittel getränkt, so verbrauchen wir weniger», erklärt sie. Und eine Regel ist in der Klinik besonders wichtig: «Man muss immer von oben nach unten putzen, damit kein Staub auf den Boden fällt.» Denn Staub kann Infektionen auslösen.

Regelmässig arbeitet Vesna Partonjic auch auf der Corona-Station, wo spezielle Regeln gelten. Sie kann die Station den ganzen Tag nicht verlassen, auch nicht zum Essen. In den Patientenzimmern benötigt sie einen Schutzanzug. Und vor dem Verlassen der Station muss sie sich umziehen und gleich zum Duschen gehen, damit keine Anhaftungen nach draussen verschleppt werden können. Kritische Oberflächen werden mit einem Spezialmittel desinfiziert. Am Anfang der Pandemie, als vieles unbekannt war über das Virus, war dieses Prozedere für die Mitarbeiterin Hauswirtschaft ein seltsames Gefühl. Inzwischen hat sie sich daran gewöhnt.

Vesna Partonjic ist stolz auf ihre Arbeit, die ein wichtiger Puzzlestein für die Patientensicherheit ist. «Wenn ich ein Zimmer fertig habe und sehe, wie es glänzt, bin ich zufrieden und weiss, dass ich meinen Job gut gemacht habe.»

(strr/baad) ■

